

# Zu Besuch bei der Urahnin

14. Patenschaftsfeier auf Gartenfriedhof / Forscher aus Boston zu Gast

So anschaulich kann Geschichte sein: Gerade noch hat der Historiker Martin Cordes über die Lebensleistungen von Johann Benjamin Koppe (1750-1791) und Heinrich Philipp Sextro (1746-1838) berichtet. Da spazieren die beiden hannoverschen Bildungsreformer plötzlich leibhaftig hinter ihren Gräbern hervor und diskutieren miteinander.

Von Stefan Korinth

**Hannover.** Die Gräber Koppes, Sextros und Johanne Christine Salfelds (1760-1838) standen im Mittelpunkt der inzwischen 14. Patenschaftsfeier auf dem hannoverschen Gartenfriedhof. Etwa jedes zehnte Grab hier hat nun einen Paten, der sich um dessen Erhaltung kümmert.

Koppe und Sextro waren fortschrittsoptimistische Theologen ihrer Zeit. „Beide waren überzeugt, dass der Samen der Aufklärung von der jungen Generation ausgetragen werden muss“, erläutert Historiker Cordes in seiner Festrede. Gemeinsam kümmerten sie sich darum besonders um die Erneuerung des Bildungswesens.

„Doch wie erbärmlich sieht es nur in unseren Schulen aus?“, fragt Sextro seinen Kollegen in dem kleinen Theaterstück auf dem Gartenfriedhof. „Die Schulkinder werden zum Stillsitzen erzogen, oft mit bitteren Strafen.“ Die Bedingungen der damaligen Volksschulen seien extrem schlecht gewesen: riesige Klassen, mies ausgebildete Lehrer und eine alles unterdrückende Fixierung auf Disziplin.

Sextro, der unter anderem als Schulrektor und Universitätslehrer tätig war, gilt als Mitbegründer des deutschen Industrieschulwesens. Der Theologe habe die Armut der Unterschichten bekämpfen wollen, indem er deren Kinder früh auf die kommende Industriearbeit vorbereitete. „Ich sage Ihnen, es geht nicht nur um Erziehung zur Arbeit. Es geht um Bildung zur Industrie.“ Das damals neumodische französische



In historischen Kostümen spielten Bernd Wrede (L) und Matthias Stahlmann Johann Benjamin Koppe und Heinrich Philipp Sextro zwischen deren Gräbern auf dem hannoverschen Gartenfriedhof. Foto: Stefan Korinth

Wort bedeutete nicht nur Fleiß, sondern vielmehr unaufhörliches Streben nach Weiterkommen. Sextros Grab-Patenschaft übernahm das Stephansstift.

Koppe, der als erster Hofprediger 1788 nach Hannover kam, modernisierte das hannoversche Schullehrerseminar und verfasste einen pädagogisch ausgerichteten Katechismus.

## Barfuß-Pilgerung nach Hameln

„Herr Koppe, Ihren Aufbau mit Frage, Antwort, Bibelstelle und Gesangvers – sehr vernünftig – kein mühsames Auswendiglernen für die Kinder“, lobt Sextro. Koppe, dessen Grabpatin nun die hannoversche Landeskirche ist, konnte wegen seines frühen Todes nicht mehr erleben, wie beliebt sein christliches Handbuch wurde. „Über viele Generationen hinweg haben Kinder nach dem hannoverschen Landeskatechismus gelernt“, sagt Cordes.

Der Historiker hat das Stück selbst geschrieben. Die Pastoren Bernd Wrede und Matthias Stahlmann stellten die Persönlichkeiten aus dem 18. Jahrhundert in historischen Gewändern dar. Auch die dritte Gehrte, Johanne Christine Salfeld, hatte ihren Auftritt in Person der Französisch-Lehrerin und Schauspielerin Brigitte Müller-Vollbrecht.

Massiv gestikulierend berichtet sie davon, wie sie barfuß nach Hameln pilgerte, um ihren Mann, den damaligen Loccumer Abt, aus französischer Festungshaft zu befreien. Wie das historische Vorbild brachte auch die Schauspielerin ihre Tirade vor dem Kommandanten in fließendem Französisch dar.

Für ihr Grab übernahm Ur-Ur-Ur-Enkel Jochen Salfeld die Patenschaft. Er kam eigens zur Urkundenübergabe aus seinem Wohnort bei Boston angereist. Mit im Gepäck hatte er einen Originalbrief seiner Ahnin vom 31. Oktober 1813, in dem Johanne Salfeld über das damalige Reformationsfest berichtet. „Unsere

Familie hat eine sehr starke Erzähltradition“, sagt der gebürtige Braunschweiger. Er habe zum Beispiel tagelange Tonbandaufnahmen von den Geschichten, die seine Großmutter erzählte und rund 30 Aktenordner mit historischen Briefwechseln Familienangehöriger.

Salfeld, der beruflich Medikamente gegen Krebs oder Parkinson entwickelt, ist privat leidenschaftlicher Familienforscher. Die familiären Wurzeln könne er sogar noch bis fünf Generationen vor den hier liegenden Salfelds zurückverfolgen. Trotzdem wusste er bis vor kurzem nichts von der Existenz der Familiengräber.

Zehn Angehörige liegen auf dem Gartenfriedhof begraben – der größte Familienverband hier. Erst im Internet stieß er auf den Friedhof und besuchte ihn. „Ich fand es sehr erstaunlich, dass ich hier auf Grabsteinen die Namen fand, die ich aus meinen Nachforschungen schon kannte“, sagt Salfeld. „Es ist mir wichtig, dass die Gräber erhalten bleiben. Sie sind ein schöner Erinnerungsort.“